

April 1993 · Nummer 145

Herausgeber: Gerhard Bott, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg · Redaktion: Robert Reiß und Sigrid Randa

LUDWIG^s LUST

19. 6. – 10. 10. 1993

DIE SAMMLUNG IRENE UND PETER LUDWIG

Innerhalb der Ausstellung »LudwigsLust – Die Sammlung Irene und Peter Ludwig«, mit der im Juni 1993 der Erweiterungsbau des Germanischen Nationalmuseums eröffnet wird, nehmen die Kunstwerke der russischen Avantgarde einen bedeutenden Rang ein. Ende der siebziger Jahre hatten die Sammler mit dem Aufbau dieses Sammlungsteiles begonnen. In nur wenigen Jahren wuchs er so stark an, daß 1986 in der Ausstellung »Russische Avantgarde 1910–1930. Sammlung Ludwig, Köln« in der Kunsthalle Köln bereits fast 300 Werke gezeigt werden konnten. Bis heute wurde der Bestand durch konsequente Ankäufe weiter vergrößert: Er umfaßt nun über 450 Werke, von denen in der Ausstellung eine Auswahl von 40 Stücken zu sehen sein wird.

Mit Objekten der verschiedensten Techniken (Gemälde, Zeichnungen, Collagen und Photographien) werden die stilistische

Russische Avantgarde

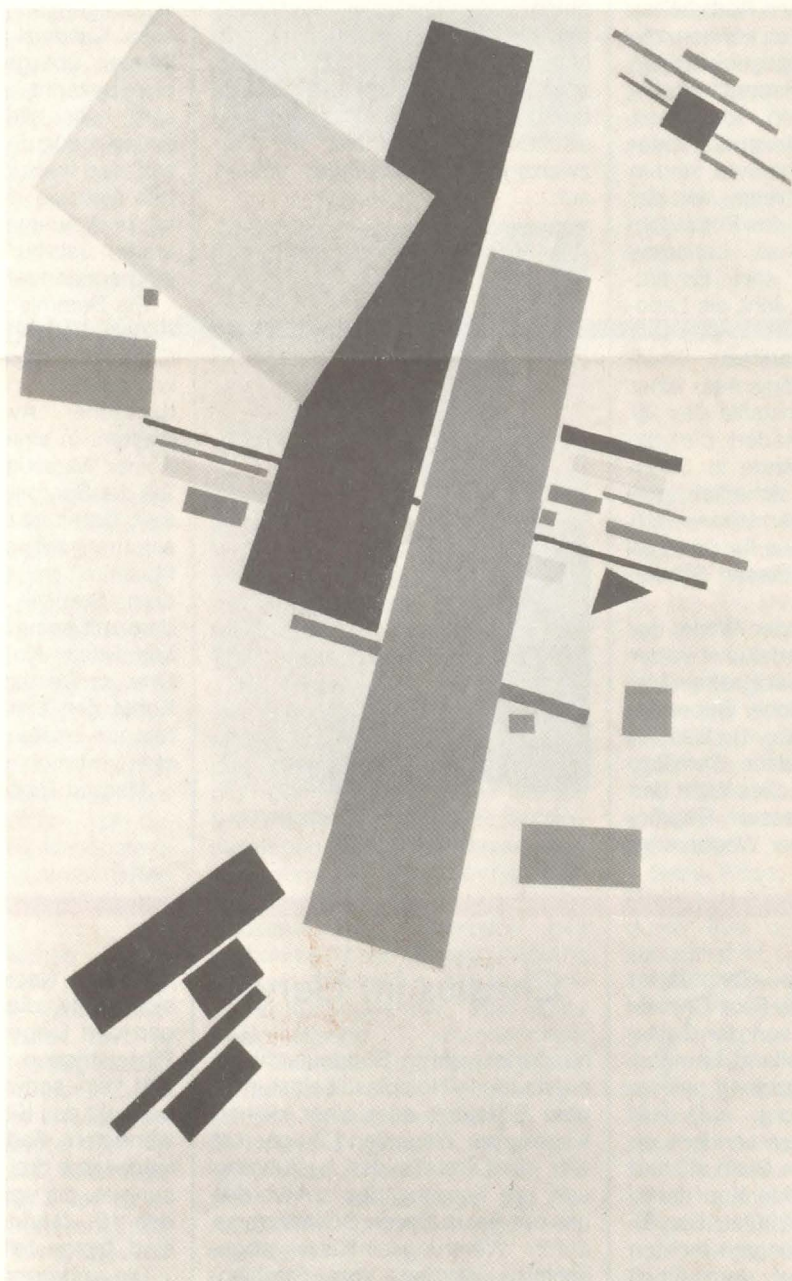


Abb. 1
Kasimir Malewitsch
Dynamischer Suprematismus,
1916

Breite und die zahlreichen, parallel zueinander bestehenden Strömungen veranschaulicht. So sind alle »Ismen«, seien sie gegenständlich-figurativer oder abstrakter Natur, mit herausragenden Werken und Künstlern zu sehen: der Konstruktivismus, der Neo-Primitivismus, der Suprematismus, der Rayonismus und der Kubo-Futurismus. Der Bogen spannt sich von Bildern, die sehr deutlich den fast übermächtigen Einfluß der französischen Kunst widerspiegeln, bis hin zu solchen Werken, die als ureigenste, radikale Leistung der russischen Avantgardekunst anzusehen sind. Neben weltberühmten Künstlern wie Kasimir Malewitsch und Alexander Rodtschenko stehen zahlreiche bislang fast unbekannte. Auffallend ist der hohe Anteil an Künstlerinnen: Weitaus mehr als nur die nebengeordneten Partnerinnen und »inspirierenden Museen« der Künstler, haben sie in dieser Zeit künstlerischen



Abb. 2 Natalja Gontscharowa
Portrait Larionow, 1913

und gesellschaftlichen Aufbruches eine Wirkung entfalten können, die nicht einmal in der gegenwärtigen Kunstszene eine Entsprechung findet. Die wichtigsten von ihnen, Ljubow Popowa, Alexandra Exter und Natalja Gontscharowa, sind in der Ausstellung vertreten. Von der letztgenannten wird das Portrait ihres Mannes Michail Larionow (Abb. 2) zu sehen sein. Es entstand 1913, in dem Jahr, als Larionow, der ebenfalls Maler war, sein »Rayonistisches Manifest« veröffentlichte. Der Rayonismus, einer der kurzlebigen Kunststile des 20. Jahrhunderts, zergliedert die dargestellten Gegenstände in Strahlenbündel. Es ist sicherlich programmatisch zu verstehen, daß Natalja Gontscharowa für das Portrait von Larionow diesen Stil anwandte.

Eines der wichtigsten Werke der russischen Avantgardekunst in der Sammlung Ludwig ist Kasimir Malewitschs »Dynamischer Suprematismus Nr. 57« (Abb. 1). Das im Jahre 1916 entstandene Gemälde ist ein charakteristisches Werk des Suprematismus, dessen Begründer und theoretischer Wegbereiter

Malewitsch war. Dieser gegenständliche Stil ist gekennzeichnet durch die Verwendung ausschließlich geometrischer Formen und eine auf die Grundfarben reduzierte, klare Farbpalette. Nicht die gegenständliche Welt, sondern die Empfindungen und Kräfte jenseits des Sichtbaren suchten die Suprematisten in ihren Werken darzustellen.

Besondere Beachtung verdient auch die Photographie der russischen Avantgarde, die mit herausragenden Arbeiten von Rodtschenko (Abb. 3) und anderen Künstlern in der Ausstellung vertreten ist. Experimentelle Aufnahmen, bei denen gewagte Blickwinkel, radikal gewählte Bildausschnitte und Doppelbelichtungen überraschen, Reportagephotographien voller Dynamik und Arbeiten, die als Propagandamittel entstanden und eingesetzt wurden, zeigen exemplarisch die Spannweite und die Entwicklung der russischen Photographie in den zwanziger und dreißiger Jahren auf.

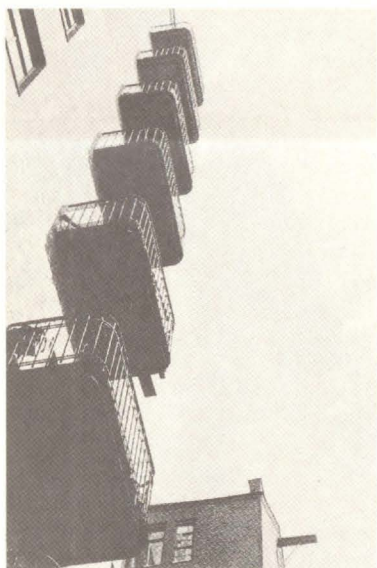


Abb. 3 Alexander Rodtschenko
Balkone, 1926

Die Kunst der russischen Avantgarde ist – im Gegensatz zu den zeitgleichen künstlerischen Strömungen im Westen Europas – erst sehr spät in das Bewußtsein der westlichen, kunstinteressierten Öffentlichkeit getreten. Die restriktive Kunstpolitik Stalins hatte für das Ende und die Unterdrückung dieser auf Revolution in Kunst und Gesellschaft abzielenden Bewegung gesorgt, hatte Ausstellungen verhindert und ihr den Zugang in die Museen verwehrt. Die Auswirkungen gingen weit über die eigentliche Zeit des Stalinismus hinaus. Der geringe kulturelle Austausch während des Kalten Krieges tat ein Übriges, das Erkennen der künstlerischen Bedeutung dieser Epoche im Westen zu unterbinden. So waren es vor allem die »Grenzgänger«, Künstler, die, wie etwa Kandinsky, frühzeitig in den Westen übergesiedelt waren, die hier bekannt wurden. Erst langsam, vor allem bewirkt durch einige bedeutende Ausstellungen seit den siebziger Jahren, verbreitete sich die Kenntnis über Qualität und Ausmaß dessen, was im ersten Jahrhundertdrittel in Rußland entstanden war.

Die Sammlung Ludwig ist heute – neben der Sammlung George Costakis – eine der größten und wichtigsten Privatsammlungen russischer Avantgardekunst im Westen. In einem eigenen Saal im Kölner Museum Ludwig wird ein Teil der Sammlung ständig präsentiert. Damit ist dieses Museum, zusammen mit dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen und dem Stedelijk Museum Amsterdam mit seiner wohl einzigartigen Malewitsch-Kollektion einer jener Orte im Westen, wo die russische Kunst des ersten Jahrhundertdrittel am besten und repräsentativsten vertreten ist.

Margret Ribbert

Die Darstellung des »Christus im Elend«, auch »Letzte Rast Christi« genannt, zeigt den von der Geißelung ermatteten Heiland unmittelbar vor seiner Kreuzigung, wie er mit der Dornenkrone auf dem Haupt, nur mit einem Lendentuch bekleidet, auf einem Stein sitzend ausruht. Der gesenkte Kopf ist in die rechte Hand gestützt. Der Ellenbogen des überlängten rechten Unterarms liegt auf dem Oberschenkel des hochgezogenen Beines, die linke Hand ruht in seinem Schoß.

Da die am Ende des 18. Jahr-

Christus im Elend

hunderts wohl in Süddeutschland entstandene Holzplastik einst in einem Bildstock oder einer kleinen Kapelle am Wegesrand aufgestellt war, sind Details der Ausführung und der Fassung des auf Vorderansicht gearbeiteten Schnitzwerks durch Witterungseinflüsse abgeschliffen worden. Vom Strahlenkranz sind nur noch geringe Reste vorhanden. Das einfach gebildete Antlitz Jesu mit hoher Stirn ist von schwarzen Locken gerahmt, die

über den Nacken fallen. Die Gesichtszüge, die Augenbrauen, Augen und Lippen, sind mit groben Pinselstrichen in Schwarz überfaßt, ein schwarz gelockter Bart bedeckt das Kinn. Anhand des verwendeten Farbmaterials können insgesamt drei verschiedene Fassungen, die spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden sind, festgestellt werden.

Die unproportionierten Gliedmaßen, die schematische Gestaltung des nackten Körpers und der Physiognomie lassen darauf schließen, daß ein kunstfertiger Holz-